

Heimat, Trolle, Tittitainment

Seit 35 Jahren macht **Lisa Fitz** eigene Kabarett-Programme. Ihr neues heißt „Flüsterwitz“ und das klingt leiser, als es ist. Ein Sonntagsgespräch



Fotos: Dominic Reichenbach, Lena Busch

Sol: Frau Fitz: „Flüsterwitz“ – Entschuldigung, aber das klingt überhaupt nicht nach Ihnen!

Lisa Fitz: Sie meinen, weil das leise klingt, wo man mich doch eher als laut und deutlich kennt? (lacht) Der „Flüsterwitz“ ist ein Begriff aus Diktaturen, ein politischer Witz. Den erzählte man sich hinter vorgehaltener Hand. Sie sehen, hinter dem Titel wird's politisch. Und das klingt doch wieder nach mir, meinen Sie nicht?

Sol: Werden Sie jetzt also noch politischer?

Fitz: Im Programm „Flüsterwitz“ geht es viel um Politik. Um Tittitainment, um Populismus, Heimat und auch um den Infokrieg,

der politisch inkorrekt, unsauber und oft paranoid im Netz tobt. Da steht Mainstream gegen Fake News, Trolls und es gibt auch echte Raritäten, die man im Fernsehen nie hört. Ich stelle mir und dem Publikum die Frage, ob wir in unserer demokratischen Diktatur der Parteien schon so weit sind, dass wir Flüsterwitze brauchen.

Sol: Was sind denn so „Flüsterwitz“-Situationen, in denen man hört, man dürfe „so etwas ja nicht laut sagen“?

Fitz: Das sagen mir Zuschauer, die nach der Show zum Autogrammholen kommen. Natürlich geht es dabei auch um die Migrationspolitik, um die US-Politik, um Russland und so weiter.

Sol: Haben Sie das Gefühl, dass die Menschen in unserer Demokratie von den Parteien mundtot gemacht werden?

Fitz: Dazu gibt es einen schönen Spruch von Platon: „Wer in der Demokratie die Wahrheit sagt, wird von der Masse getötet.“

Sol: Mit Ihrem auf YouTube veröffentlichten Song „Ich sehe was, was du nicht siehst“ haben Sie im Januar eine Welle der Empörung losgetreten, wurden beschuldigt, antisemitische Verschwörungstheorien zu bedienen. Ihre Entgegnung?

Fitz: Also Moment ... Erst mal gab es von allen Seiten ad hoc eine immens hohe Welle der Zustimmung, die viel stärker war als die paar Einzelmeinungen, die gleich „Verschwörung“ und mehr gewittert haben, wo man doch im Prinzip nur deren eigene Blätter lesen muss, um das nackte Grauen zu bekommen. Ob es sich um den VW-Betrug, die Gaddafi-Spendengelder an

Sarkozy handelt, oder darum, dass Scholz einen Goldman-Sachs-Banker als Staatssekretär einsetzt, das sind nur drei von x Fällen. Ich kritisiere im Song – unter vielem anderen – auch die übergroße Finanzmacht. Die eingangs erwähnten Vorwürfe sind unsinnig. Wer meine Vita als Künstlerin kennt, der weiß das auch. Die Unterstellung, ich würde mit Antisemitismus gezielt provozieren, hat ein Redakteur des ZDF sogar als „infam“ bezeichnet. Ich habe schon gegen Rassismus gekämpft, da war der Großteil dieser Nase Weise noch gar nicht auf der Welt. Es muss möglich sein, ein Imperium wie Goldman Sachs zu kritisieren, auch weil keiner die Finger so tief in der globalen Politik hat. Und nicht nur die. Wenn man das nicht mehr darf, wozu ist dann ein Kabarettist da?

Sol: Ihr neues Album, auf dem auch dieses Lied sein wird, soll im Sommer erscheinen. Wie müssen Sie sich dann gegen Kritik wappnen?

Fitz: Ich wappne mich, indem ich Fakten und Argumente sammle, manches irre Zeug lass' ich einfach ins Leere laufen und manchmal muss man antworten: „Dein Horizont ist ein Kreis mit dem Radius null, und die einzige Konstante in deinem Leben ist die Unwissenheit.“ Und man muss ständig Quellen suchen und prüfen, das ist viel Arbeit.

Sol: Als Spaßmacherin leben Sie von der Respektlosigkeit den Mächtigen gegenüber. Haben Sie denn auch mit 66 Jahren immer noch Lust, überall anzuecken?

Fitz: So ist es. Aber ich ecke nicht an, weil ich „Spaßmacherin“ bin, ein falsches Wort,





Unser Sonntagsstar

Als erste Frau in Deutschland hat Lisa Fitz kabarettistische Soloprogramme mit eigenen Texten präsentiert. Aufgewachsen in Krailling bei München, entstammt die heute 66-jährige der bayerischen Künstlerdynastie Fitz. Nach Schauspielschule und Gitarrenstudium, Gesangs- und Ballettunterricht schrieb sie satirische Songs, spielte Theater und wirkte in Fernsehfilmen mit. 1983 ging sie mit ihrem ersten eigenen Programm auf Tour. Lisa Fitz ist auch literarisch tätig: Sie veröffentlichte zwei Romane, fünf Satirebücher und die Autobiografie „Der lange Weg zum Ungehorsam“. Sie war zweimal verheiratet, hat einen mittlerweile 37-jährigen Sohn und lebt im niederbayerischen Eggenfelden.

oder gar Schickimicki-Revolutzerin aus Lust an der Provokation per se, sondern weil ich mich immer und überall und seit jeher für den Frieden, die Wahrheit, die Aufklärung und die Bildung einsetze. Und nicht für Konsum und Profitmaximierung und Geld und das krieglerische Einfallen in fremde Länder unter dem Deckmantel „Humanitäre Aktion“, wo eigentlich „Ressourcenkrieg“ draufstehen sollte.

Sol: Sie haben unlängst Horst Seehofer zitiert: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt. Und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.“ Ist das wirklich so?

Fitz: Sehr oft: Ja. Zumindest, was die großen gesteckten Linien betrifft und in der Folge die nationalen Zusammenhänge mit der globalen Geostrategie.

Sol: Sie waren wesentlich an der Entwicklung des deutschen Kabarets beteiligt. Was hat sich über die Jahre verändert?

Fitz: Früher gab es Wehner und Strauß, da ging's ab im Bundestag! Die konnten die Kabarettisten kaum niedermachen, die waren einfach besser, schlagfertiger. Politisch inkorrekt war es oft auch – aber wesentlich lustiger!

Sol: Mit Humor bringen Sie Ungleichheiten in der gesellschaftlich-sozialen Stellung von Mann und Frau ans Licht und bewerten diese ironisch. Wann werden wir Frauen in allen Belangen mit den Männern gleichgestellt sein?

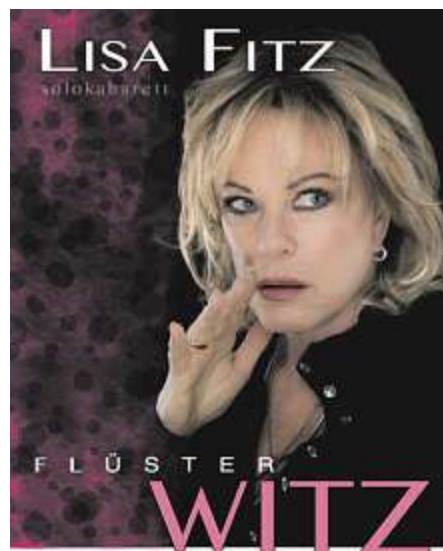
Fitz: Oh Gott, da machen Sie ein Fass auf. In vielen Ländern kranken Gesellschaften immer noch an der Schräglage von Männer- und Frauenmacht. Da gibt's noch Jahrhunderte zu tun. Und bei uns steht auch viel Arbeit an. Ich hoffe aber ohne dieses ständige Gender-Gezicke. Die frustrierten Damen vergessen sehr oft einfach den Humor als Waffe.

Sol: Die Frauenbewegung in Deutschland haben Sie mit Ihren Texten und Statements nachhaltig beeinflusst. Wie ist Ihre Haltung zur Me-Too-Debatte? Haben Sie selbst solche Übergriffe erlebt?

Fitz: Ja, ständig, das war damals „normal“. Manchmal hab ich nein gesagt, manchmal ja. Je nachdem, ob mir der Mann gefallen hat und ob ich neugierig war. Gesunde sexu-

elle Neugier hat ja auch was, oder? Ja gesagt habe ich nie aus beruflicher Vorteilsnahme oder aus Angst, nur aus Lust. Wobei mir das Alter egal war. Problem ist eher die Hierarchie. Der Chefarzt wird nicht emotional einknicken, wenn ihm die Krankenschwester die Hand aufs Knie legt, umgekehrt schon. Das hat mit Macht und Ohnmacht zu tun. Aber auch damit, dass Frauen ihre Sexualität immer noch nicht so entfaltet haben, dass sie locker damit umgehen können beim Nein und beim Ja. Man kann ja einen Mann leicht so beleidigen, dass ihm schnell alles zusammenfällt – und eine sexuell erfahrene Frau lässt sich selten ins Bockshorn jagen. Meine Mutter hat in solchen Fällen auch gern mal Ohrfeigen verteilt.

Interview: Andrea Herdegen



Lisa Fitz „Flüsterwitz“ live

(ausgewählte Termine)

- 15. Mai • Dresden, Boulevard-Theater
- 19. Mai • Weimar, Köstritzer Spiegelzelt
- 20. Mai • Bad Liebenstein, Kurtheater
- 17. Juli • Fürth, Comödie
- 19. Oktober • Roth, Kulturfabrik
- 30. Oktober • Erfurt, Dasdie
- 10. Dezember • Leipzig, Leipziger Pfeffermühle



Der Schauspieler **Charly Sheen** (52) wehrt sich gegen die Vorwürfe, er habe einer Ex verschwiegen, HIV-positiv zu sein. Laut Gerichtsdokumenten, die jetzt öffentlich wurden, habe das nach Sheens Aussage professionelle Party-Escort-Girl frühzeitig von seiner Erkrankung gewusst; sie habe ihn später dennoch erpresst und seinen Vater gestalked.

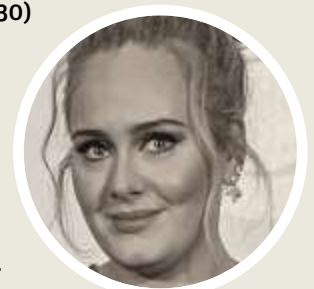
Nick Carter (38) ist immer für einen Lacher gut. Für einen Auftritt mit den „Backstreet Boys“-Kollegen Howie, Kevin, AJ und Brian als „Spice Boys“ hatte er ein rosa Mini und passende High Heels angezogen. Auch eine blonde Perücke durfte nicht fehlen. Das Bild veröffentlichte Carter online mit der Frage an „Spice Girl“ Emma Bunton: „Na, wie mache ich mich?“



Prinzessin **Victoria von Schweden** (40) setzt sich für Umwelt und Nachhaltigkeit ein. So besuchte sie jetzt auch das Lokal Retaste in Stockholm. Dort ließ sie sich dieser Tage von Gastronom Paul Svensson ein Menü aus Zutaten servieren, die fast oder sogar schon abgelaufen sind. Das Lokal will darauf aufmerksam machen, dass viele Lebensmittel zu früh entsorgt werden.



Allerhand Kritik hat Sängerin **Adele** (30) für die Titanic-Mottoparty zu ihrem 30. Geburtstag geerntet. Mit ihren Gästen tanzte und feierte sie in Schwimmwesten, zum Teil blass geschminkt und mit Kunst-Eis im Haar. „Geschmacklos, schließlich sind bei dem Unglück damals mehr als 1500 Menschen gestorben“, kommentierten Fans.



Etwas zu gut gemeint hat es Schauspielerin **Selena Gomez** (25) jetzt mit ihrem Selbstbräuner. Bei der Met Gala im Metropolitan Museum of Art in New York machte die Brünnette in ihrem Kleid zwar eine gute Figur – ihre Haut war aber orange und fleckig. In den sozialen Medien erntete sie dafür reichlich fiese Sprüche von ihren Followern. jbr